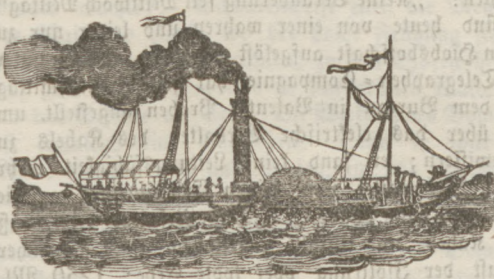


# Danziger Dampfboot.

№ 185.

Donnerstag, den 10. August.



1865.

36ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 9. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 132. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 67,838, 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 29,976, 1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 13,981, 3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 28,514, 52,273 u. 54,809 u. 5 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 8358, 14,030, 29,855, 37,104 und 67,788.

## Telegraphische Depeschen.

Kiel, Mittwoch 9. August. Das akademische Consistorium hieselbst hat wegen der Feier des Geburtstags des Herzogs Friedrich einen officiellen Verweis von der Landesregierung und dem Departementschef Christensen erhalten.

Mendenburg, Dienstag 8. August. Heute Abend ist der Kronprinz von Preußen, vom Officier-Corps und den Spitzen der Behörden begrüßt, um sich nach dem Lockstedter Lager zu begeben.

Flensburg, Dienstag 8. August. Der hiesige Magistrat hat den von dem Ausschuss der Schleswig-holsteinischen Vereine eingebrachten Antrag, die Angelegenheit des Redakteurs May und des Dr. Frese den Stadtkollegien zur Verhandlung zu stellen, abgelehnt. Die Landesregierung hat ein Circular an die Polizeibeamten erlassen, worin dieselben die Weisung erhalten, die Presse auf's Sorgfältigste zu beobachten und zwar gesetzlich aber strenge zu verfahren, besonders Angriffen gegen die Rechte der Mitbestitzer entgegenzutreten. — Die hiesige Polizei hat die „Fleher Ztg.“ und die „Schleswig-holsteinische Ztg.“, die Polizeibehörde in Altona die „Schleswig-holsteinische Ztg.“ confiscirt.

Heute Nachmittag traf die Korvette „Vineta“ im hiesigen Hafen ein, um den Kronprinzen, der vom Lockstedter Lager, und die Kronprinzessin, die von der Insel Föhr kommend, hier zusammentreffen, nach Sonderburg zu bringen.

Augsburg, Mittwoch 9. August. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Wien vom gestrigen Tage, daß, wenn die erneute Mission des Grafen Bloome in Gastein glücklich ausfallen sollte, eine zufällige Begegnung des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich in Aussicht stehe. Sollte hingegen diese Mission scheitern, so würde ein Antrag beim Bunde über die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein vorbereitet werden.

Stuttgart, Mittwoch 9. August. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer stellte Oesterlen folgende Interpellation: ob die Regierung geneigt sei, die Schleswig-holsteinische Frage im Verein mit Oesterreich, Baiern und den anderen Mittelstaaten einer Lösung im nationalen Sinne zuzuführen? Der Minister verweigerte darauf die Antwort. Der Abg. Hopf brachte dieserhalb eine Motion ein, worauf ein Ordnungsruf des Präsidenten erfolgte.

Wien, Mittwoch 9. August. Nach hier eingegangenen Privatnachrichten aus Bukarest vom 8. v. M. haben in Jassy und in Crajowa Emteuten stattgefunden. Das Militär ist eingeschritten und es giebt sowohl beim Militär als bei den Civilisten Tode und Verwundete.

Paris, Mittwoch 9. August. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser auf seiner Reise nach Chalons morgen Paris berühren.

Madrid, Mittwoch 9. August. Die „Epoca“ glaubt, daß in Folge einer Conferenz zwischen O'Donnel, Madoz und Prim die Progressisten-

Partei an den Wahlen theilnehmen wird. Ein Minister-Conseil hat sich mit den dominikanischen Angelegenheiten beschäftigt.

London, Mittwoch 9. August. Die Kaiserin ist gestern nach Antwerpen abgereist. — Weitere Berichte über das transatlantische Kabel fehlen noch immer. Das Kabel ist wahrscheinlich gerissen oder absichtlich durchgeschnitten.

Berlin, 9. August.

— Se. Maj. der König hat, wie aus Gastein gemeldet wird, in den letzten Tagen nur kleinere Promenaden machen können, da das eingetretene Wetter weitere Ausflüge verbietet.

— Die „Prov.-Corresp.“ schreibt über die Elberzoghümerfrage: Allen Berichten zufolge ist eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen bisher nicht erfolgt. Preußens Auffassungen und Forderungen basiren auf dem Wiener Friedensvertrage und erhalten durch das Botum des Kronsyndikats eine neue moralische Stütze. Die Forderungen Preußens bezwecken nicht eine Erweiterung der Macht, sondern sind notwendige Vürgschaften zur Wehrhaftmachung der militärischen und maritimen Kräfte der Elberzoghümer und für einen wirksamen Schutz der Herzoghümer in Zukunft. Preußen wird seinen Mitbestizter ganz gewiß nicht einem Präbidenten übertragen, sondern behalten, wenn seine Bedingungen unerfüllt bleiben. Die Ujurpation eines unberechtigten Dritten hat keine Aussicht auf Duldung. Von einem Besuche des Kaisers von Oesterreich in Gastein ist bisher nichts gemeldet, indefi ist wahrscheinlich, daß der Kaiser Gelegenheit finden werde, den König von Preußen bei seiner Rückkehr auf österreichischem Boden zu begrüßen.

— Die ministeriellen Abendblätter enthalten auch heute nichts über die Beziehungen zu Oesterreich. Wie die „N. Pr. Ztg.“ sagt, können die leitenden Persönlichkeiten bei der so verwickelten Lage nicht gewillt sein, über die einzelnen Stadien der Unterhandlungen sich auszulassen und geheimste Beziehungen an die Oeffentlichkeit zu bringen. Es lasse sich daher nur wiederholen, daß die Unterhandlungen noch fortgesetzt werden, und daß wahrscheinlich die gemeinsame Herrschaft der beiden Großmächte noch länger bestehen, also das Provisorium weiter fort-dauern werde. — Die Wiener Correspondenz der „N. Pr. Ztg.“ führt aus, daß man Oesterreich nicht leer ausgehen lasse könne und die „N. Pr. Ztg.“ selbst erkennt dem Wiener Cabinet „ein Recht auf Kompensation“ zu, läßt aber dunkel, worin dieselbe bestehen soll. Der Gegenstand soll wohl erst im weiteren Verlaufe des Provisoriums irgendwo aufgefunden werden.

— Die „N. A. Z.“ schreibt: Es gehen hier aus den Herzoghümem von glaubwürdigen Personen öfters Mittheilungen ein über die Thätigkeit der Schleswig-holsteinischen Kampfgenossen-Vereine, welche den Beweis liefern, daß diese nach der Methode des Carbonarismus organisiert und unter einander verbunden sind. Die Kampfgenossen haben Gelegenheit gehabt, sich in diese geheime agitatorische Thätigkeit zur Zeit der dänischen Herrschaft einzubüßen. Die damaligen Verbindungen sind seitdem erneuert und erweitert. Die Befehle der leitenden Persönlichkeiten werden nicht brieflich durch die Post, sondern durch Vertrauensmänner von den Hauptstationen Kiel und Altona befördert. An bestimmten Orten stehen den geheimen Vereinsboten Wagen oder Pferde zu Gebot. Andeutungen in den Reden von Mitgliedern der

Genossenschaft, welche sogar von den Zeitungen gebracht sind, lassen erkennen, daß die Mitglieder sich mit dem Plane eines bewaffneten Aufstretens gegen Preußen bei günstiger Gelegenheit beschäftigen. Für diesen Zweck werden in den in Hamburg eingerichteten Werkstätten Militär-Utensilien, besonders Geschirre für Artillerie, Sätteln und Schabrafen für Schleswig-Holstein gearbeitet. Diese Heeres-Geräthschaften sind in den Herzoghümem an den verschiedensten Orten im Geheimen untergebracht. Wir wollen für heute es bei diesen Angaben bewenden lassen. Die Landes- und Localbehörden sehen natürlich diese geheimen Vorbereitungen nicht. Bei solchen Zuständen indessen, welche sich voraussichtlich leider noch mehr vermehren werden, dürfte schwerlich eine Verminderung der Truppen in den Herzoghümem, wohl aber eine Verstärkung derselben empfehlenswerth sein.

— Die „N. Fr. Pr.“ will Folgendes wissen: Graf Bloome hat in seiner zweiten Sendung nach Gastein nicht der Form, aber der Sache nach ein Ultimatum zu überbringen. Auf einen Erfolg hofft man nicht, aber man will nichts unversucht lassen und zum mindesten dem König die Ueberzeugung in die Hand geben, daß die Anläufe zur Vollbringung weiterer vollendeter Thatsachen Oesterreich auf ihrem Wege finden werden. Vielleicht, daß diese Ueberzeugung noch in der zwölften Stunde die Entschlüsse des Königs wandelt macht, der bisher an den vollen Ernst Oesterreichs weder geglaubt, noch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, zu glauben Ursache gehabt. Aber man ist auf die Beharrlichkeit Preußens gefaßt und man bereitet sich vor, ihren Konsequenzen zu begegnen. — Dasselbe Blatt meldet noch Folgendes: „Die neuliche Unterredung der Herren v. d. Pfordten und Veust in Leipzig hat in Betreff der von den leitenden Mittelstaaten einzunehmenden Haltung im Konflikt zwischen Oesterreich und Preußen zu keiner Verständigung geführt. Baiern scheint in der That nicht geneigt, hinsichtlich einer vollen Unterstützung Oesterreichs gegenüber den preußischen Forderungen, falls eine solche in Anspruch genommen werden sollte, bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen. Dagegen scheint Sachsen in dieser Beziehung opfermüthiger gesinnt. Obgleich nun Freiherr v. Veust auf seiner jährlich unternommenen Badereise (er geht jeden Sommer über Wien nach Gastein) nur als Durchreisender in Wien sich befindet, scheint er doch hier eine gewisse politische Thätigkeit zu entfalten, die sich auf die schwebende Krisis bezieht. Zwar tritt er schwerlich förmlich als Unterhändler auf, aber kaum wird man irren, wenn man glaubt, daß er die Gelegenheit sucht und benützt, vorläufige Verabredungen für gewisse Eventualitäten zu treffen. — Heute in den Mittagsstunden hatte der preußische Gesandte Baron Werther eine längere Unterredung mit dem Grafen Mendendorff. Allem Anscheine nach hatte der Gesandte eine Mittheilung zu machen, die sich auf die Mission des Grafen Bloome bezog, er sollte dem österreichischen Cabinet die Gegenvorschläge Preußens unterbreiten und dieselben mündlich kommentiren.“

— In der Situation hat sich noch nichts geändert. Die Börse schien dieselbe einige Tage lang etwas ernst aufzufassen, hat sich aber bereits erholt. Zu einer Panique sind die Verhältnisse noch nicht angethan. Das aus Wien herübergekommene Börsen-Gerücht von dem Rücktritt des Herrn v. Bis-marck findet keinen Glauben.

— Die Silberanläufe der preussischen Bank dauern ununterbrochen fort, ebenso werden von den Bankommanditen die dort entbehrlichen Bestände an baarem Silbergelde hieher abgeführt. In der bevorstehenden Woche allein werden vier Millionen Thaler baar aus den Provinzialcommanditen hier erwartet. Die hier an Zahlungsstatt angenommenen Noten der preussischen Privatbanken werden, dem Brauche gemäß, versilbert.

Frankfurt a. M., 6. August. In der Sachmänner-Commission für Einführung eines gleichen Maßes und Gewichtes für ganz Deutschland ist beschlossen worden, den französischen Meter zur Grundlage für das neue System zu nehmen; in Ländern, wo der 30-Centimeter-Fuß bereits eingeführt ist, soll derselbe beibehalten werden können. Diese Modification ist von Preußen beantragt und angenommen worden. Das technische Gutachten der Commission wird wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche der Bundesversammlung übergeben werden.

Paris, 6. Aug. Der „Constitutionnel“ glaubt nicht an einen guten Erfolg der zweiten Sendung des Grafen Bloome nach Gastein; nach der Haltung der preussischen Regierung sei nicht anzunehmen, daß es zu einem Kompromiß kommen werde. Das „Journal des Debats“ erwartet ebenfalls wenig von diesem neuen Besuch des Grafen Bloome; aber in der Diplomatie, meint es, komme es manchmal wesentlich darauf an, Zeit zu gewinnen. Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß nach Gerüchten, welche heute in hiesigen Börsenkreisen umliefen, das Wiener Cabinet, nachdem es alle Ausichten aufgegeben, sich mit Preußen direkt zu verständigen, den verzweifeltsten Entschluß gefaßt haben sollte, die Streitsache mit Preußen dem persönlichen Schiedsgerichte des Kaisers zu unterziehen. Daher die Vertagung der Reise des Fürsten Metternich nach Johannisberg.

London, 5. August. Die „Presse“ beschäftigt sich, was auswärtige Fragen betrifft, vorzugsweise mit Oesterreich. Die „Times“ bemerkt u. A.: Wenn es je eine Regierung gegeben hat, die einen scharf markirten, individuell ausgeprägten und unverkennbaren Charakter besaß, so es ist die österreichische. Sie ist eine Regierung mit einem festen Principe gewesen, die sich aufs allerentschiedenste weigerte, sich dem Druck der Ereignisse zu fügen. Allerdings waren ihre Principien im Allgemeinen den Interessen ihrer Unterthanen so feindselig wie möglich. Aus einer Anzahl von Staaten zusammengesetzt, die in Bezug auf Abstammung, Sprache und Institutionen so verschieden wie möglich von einander sind, befand sich Oesterreich vor allen Ländern der Welt in der günstigsten Lage für jenen Compromiß zwischen Central- und Local-Autorität, welcher unter den Namen Föderalismus bekannt ist. Gerade aus dem Grunde hat Oesterreich, wie es scheint, an keinem Principe so stark festgehalten, wie an dem der absoluten Regierung und der Verwaltungs-Centralisation. Neben der ungeheuren Wucht ihrer Steuern hat die österreichische Regierung es als unerlässliche Bedingung für das Glück, unter ihr zu leben, gestellt, daß ihre Unterthanen ihre Nationalität aufgeben lassen, ihre Verfassung zerstören und alles, was ihrer Erinnerung und ihrem Herzen am theuersten ist, am Altare einer unfruchtbareren und pedantischen Gleichförmigkeit opfern sollen. Oesterreich, welches so viele Dinge aus fremden Ländern beziehen muß, ist der beharrlichste und bigotteste Anhänger der Schutzzölle gewesen; ... obgleich es keine Eroberungspläne hat und nicht zu befürchten braucht, daß man ihm irgend einen Theil seines Gebietes, den zu behaupten sich der Mühe verlohnt, abnehmen wird, so hat es sich doch durch die Aufrechterhaltung eines gigantischen Heeres ruiniert, das allerdings tapfer und gut disciplinirt ist, aber stets das Unglück hat, geschlagen zu werden in Folge des hartnäckigen Beharens Oesterreichs bei einem veralteten Systeme der Taktik und Heeresverwaltung. ... Oesterreich hat alle möglichen Gründe in der Welt, sich gut mit Italien zu stellen, und doch läßt es nicht ab von einer hoffnungslosen Nebenbuhlerei und Animosität um einer fremden und feindlichen Provinz willen, für die es stets eine Quelle der Besorgniß, der Unruhe und der Gefahr sein muß. Die einzige Möglichkeit, unter solchen Verhältnissen die Stabilität des Reiches aufrecht zu erhalten, bestand in einer sorgsameren und sparsameren Finanzverwaltung, und gerade in dieser Beziehung hat das österreichische Regierungssystem einen furchtbaren Schiffbruch erlitten, als in irgend einem anderen. Nichts als ein gründlicher Systemwechsel kann Oesterreich vor vollständiger Vernichtung retten. Jeder Andere hat das schon längst gesehen. Oesterreich hat es zuletzt gesehen; aber selbst Oesterreich hat es doch schließlich eingesehen. Wir sind seit Jahren mit der Erscheinung vertraut, daß eine Regierung in der Stunde der

Finanznoth alle möglichen schönen Versprechungen giebt, und, kaum, daß das gewünschte Anlehen zu Stande gekommen ist, mit cynischer Beharrlichkeit in den alten Schlandrian zurückfällt. So kann es, am Ende, vielleicht auch Oesterreich wieder machen.

— Der „Great Eastern“ ist verschollen. Schon geht die vierte Sonne ihrem Untergange entgegen, seitdem er das letzte Lebenszeichen von sich gegeben. Was aber am meisten entmuthigt, ist jetzt nicht mehr diese lange Zeit des Stillschweigens; die kurzen aber vielbedeutenden Telegramme, welche uns aus Valentia von dem Gescheide des atlantischen Kabels Meldung brachten: „Keine Veränderung seit Mittwoch Mittag“ — sind heute von einer wahren und leider nur zu klaren Hiobsbotschaft aufgelöst worden. Ein Beamter der Telegraphen-Compagnie hat gestern Nachmittag auf dem Bureau in Valentia Proben angestellt, um sich über das elektrische Verhalten des Kabels zu vergewissern; er fand keine Leitungsfähigkeit mehr vor und berichtet von seinen Experimenten an die Direktion nach London: „Das Resultat zeigt, daß dem Kabel ein Unfall zugestoßen ist; gänzlicher Verlust der Isolirung oder todte Erde; 1250 Mi. von Valentia.“ Ein Gutachten des berühmten Meteorologen Professors Airy in Greenwich hatte die Hoffnungen der Compagnie von neuem belebt; er theilte mit, daß gerade am Mittwoch Mittag ein starker magnetischer Strom eingetreten sei, welcher zu- und abnehmend bis gegen 7 Uhr gestern Morgen angehalten habe. Während desselben hätten die Galvanometer außergewöhnlich starke Erdströmungen verzeichnet; und wenn im atlantischen Ocean nur annähernd so heftige magnetische Strömungen aufgetreten seien, so habe das Kabel, auch wenn es in bester Ordnung gewesen, unter keinen Umständen arbeiten können. Bald nach diesem Gutachten empfing die Compagnie einen in gleicher Weise tröstenden Bericht aus Valentia, nach welchem ganz Großbritannien den Mittwoch, Donnerstag und die ersten Stunden des Freitags hindurch von starken Erdströmungen heimgesucht war; die elektrischen Wellen repräsentirten an einigen Orten bis zu 80 Zellen (in dem Troge des galvanischen Apparats), und nach Westen hin fast 100 Zellen. Aber — die oben angeführte Meldung ist jüngeren Datums als diese Trostgründe; und man wird sich mit dem Gedanken ausbühnen müssen, daß dem Kabel einstweilen jegliche Leitungsfähigkeit genommen ist. Wie, auf wie lange, ob auf immer — sind Fragen, deren Beantwortung von einer nahen Zukunft zu erwarten ist. Steht das Kabel noch mit dem „Great Eastern“ in Verbindung? Schwimmt sein Ende, von Bojen gestützt, auf der Oberfläche des atlantischen Oceans oder ruht es, abgebrochen, ohne elektrischen Pulsschlag tief unten auf dem Meeresboden? Wenn wir uns auf den Wortlaut der Telegramme verlassen dürfen, so verdient die letztere Möglichkeit nicht den Rang einer Wahrscheinlichkeit. „Die Signale waren Anfangs deutlich, wurden darauf unverständlich und hörten zuletzt ganz auf.“ Wäre das Kabel plötzlich gebrochen, so würde die Zwischenperiode des Unverständlichen wohl nicht eingetreten sein; die Signale hätten plötzlich geschwiegen. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, daß an der versenkten Stelle des Kabels ein Theil der Hülle beschädigt war, daß die Verletzung durch die Spannung erweitert wurde und um sich greifend und den Leitungsdraht bloßlegend die Isolirung nach und nach zerstörte. Diese Hypothese steht mit allen uns bekannten Thatsachen im Einklange. Ist sie richtig, so dürfen wir doch noch auf das Gelingen des großen internationalen, nein interhemisphärischen Unternehmens hoffen. Es wird ein langer unerfreulicher Prozeß sein, wenn der „Great Eastern“ aus der ungeheuren Tiefe von mehr als 14,000 Fuß mehrere Meilen des Kabels, vielleicht mehrere Duzende von Meilen, wieder heraufwinden müßte, um die Isolirung zu erneuern; aber besser, eine Woche als noch ein Jahr das ganze Werk hinauszuschieben. Freilich — erfüllt sich diese Hoffnung — so müssen wir bald, sehr bald Nachricht von dem Riesenschiffe haben, daß es den Schaden entdeckt und geheilt hat; längere Zögerung wäre ein schlimmes Omen. Wußte man an Bord des Schiffes am Mittwoch bereits, daß ein unheilbarer Fehler eingetreten sei, so kann man wohl annehmen, daß eins der begleitenden Kriegsschiffe der „Terrible“ oder die „Sphinx“, zur Benachrichtigung nach Valentia abgesandt worden wäre. In diesem Falle wäre seine Ankunft heute Abend oder morgen zu erwarten. Ueber einen Punkt ist man beruhigt; das Wetter kann nicht ungünstig gewesen sein, denn der von Newyork am 22. Juli abgegangene und eben ankommende Dampfer „Haiti“ weiß nur von heiterem Himmel und stiller Atmosphäre zu berichten. — Das

letzte Telegramm aus Valentia, von heute Mittag datirt, bringt wieder das untröstliche Wort: „Keine Veränderung seit gestern.“ (Nat.-Ztg.)

Stockholm, 3. Aug. Großes Interesse erregen zwei soeben erschienene Broschüren, eben so sehr ihres Inhalts als ihrer Verfasser halber. Die eine, „Gedanken über die Organisation der Schwedischen Armee“, hat Niemanden anders, als den König Karl XV. zum Verfasser, die andere, „Gründe für eine Umbildung der Schwedischen Marine“, den Marine-Minister Grafen Platen.

Aus Livland, 3. Aug. In der diplomatischen, wie in den andern Sphären ist förmliche Windstille eingetreten. Natürlich fühlte die russische Presse diesen Zustand am meisten, ihre Neigung für Conjectural-Politik ist ebenso bekannt, wie ihr Geschick für die Benutzung englischer und französischer Raisonnements über ausländische Zustände. Bei der Stodung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hat man sich der viel unbequemereren Beschäftigung mit innern Fragen zugewandt und besonders werden jetzt die national-ökonomischen Fragen discutirt. Hinsichtlich des projectirten deutsch-russischen Handelsvertrages ist es bereits in der russischen Presse zu festigen und langen Federkriegen gekommen und vor allen ist die „Russ. St. Petersburg. Ztg.“ als Gegnerin der Handelsfreiheit am heftigsten aufgetreten, doch nie hat dieses Blatt der Academie einen Kreuzzug gegen ein allseitig anerkanntes rationelles Prinzip mit so wenig stichhaltigen Gründen unternommen als diesmal. „An die Nothwendigkeit des Freihandels“ — so schreibt dies Blatt in seiner neuesten Nummer — „glauben nur die Deutschen, die uns nicht kennen. Welche Vortheile kann uns die Handelsfreiheit bieten? Kann sie die russische Industrie entwickeln? Wird sie den Verdienst vergrößern? Werden unsere Ländereien mehr dadurch eintragen?“ Auf alle diese Fragen wird natürlich verneinend geantwortet, ergo ist der Freihandel ein Uebel. Angesichts so drolliger Philippiken ist es nur bedauerlich zu sehen, wie unsere Pioniere der Civilisation uns lenken, welche Ideen sie uns einimpfen wollen. In unsern deutschen Kreisen ist man fest überzeugt, daß die Regierung zuletzt der liberalen handelspolitischen Strömung zu folgen gezwungen sein wird; man weiß hier recht wohl, daß Rußland nicht einen plötzlichen Sprung auf das Freihandelsgebiet machen kann, ohne Millionen seines industriellen Capitals zu vernichten, daß es aber ebensowenig die übermäßigen Schutzzölle behalten darf und, selbst wenn es jetzt noch durch die industrielle Partei von den liberalen Reformen abgedrängt wird, früher oder später die freihändlerische Bahn betreten muß. Für den aufmerksamen Beobachter ist der gewaltige Umschwung der Ideen in neuester Zeit offen vor Augen liegend, und dieser Umschwung ist das Werk des Zeitgeistes, der die Geschichte leitet und mächtiger ist als die Menschen mit ihren egoistischen Motiven und Irrthümern. — Der soeben publicirte Regierungserlaß, betr. die Zulassung jüdischer Handwerker in allen Theilen des Reiches eröffnet die Reihe emancipatorischer Regierungsmaßregeln zum Besten der Juden und wird als Vorläufer weiterer Maßnahmen bezeichnet. Das den Juden fortan erteilte Recht zur Auswanderung aus den Provinzen, auf welche sie bisher beschränkt waren, muß von Anhängern und Gegnern der Judenemanzipation bewilligt werden; die Aufhebung jener beschränkenden Bestimmungen war ein Postulat der Staatsraison, über das schon vom Standpunkte der Freizügigkeit jeder Streit überflüssig ist. Die bloße Nothwendigkeit, der jüdischen Bevölkerung in den Ostseeprovinzen, in Polen und den westlichen Gouvernements einen Abfluß zu gewähren, reichte dazu aus, die bisher bestandenen Geseze zu ändern, wozu noch kam, daß in den östlichen Bezirken Rußlands ein entschiedenes Bedürfniß nach Beschaffung neuer wirthschaftlicher Kräfte, die der vorhandenen Stagnation abhelfen sollten, fühlbar geworden ist.

#### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 10. August.

— Dem General Major z. D. von der Goltz, bisher Commandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, ist der Stern mit Schwertern am Ringe zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern und dem Premier-Lieutenant a. D. Grafen Adalbert von der Schulenburg zu Schloß Fielhne im Kreise Czarnikau die Kammerherrn-Würde verliehen worden.

+ Der Rentant der hiesigen Königl. Werft Herr Pierzig wird nach Kiel gehen und die Einrichtungen auf der dort zu etablirenden Ausüstungs-Werft auf dem Areal der angekauften Düsterbrookter Bade-Anstalt treffen, da demselben die hier gemachten Erfahrungen zur Seite stehen. 1882

## Dominik.

+ Der heute beendete Pferdemarkt war in diesem Jahre ausnahmsweise stark besucht. Die Zahl der gestellten Pferde betrug während der 5 Markttage ca. 1500, unter denen auch recht elegante Wagen- und Luxuspferde sich befanden. Leider entsprach die Zahl der Käufer nicht der Zahl der zum Verkauf gestellten Thiere und bewegte sich das Geschäft überhaupt nur um Krempferde, wobei mehrtheils Tauschhandel eintrat. Daß bei letzterem der Vortheil stets auf Seite der Koffhändler ist, hatte auch unter andern ein hiesiger Handwerksmeister zu erfahren, der sein gutes Pferd aus Liebhaberei zur Farbe umtauschte und dafür ein mit der Untugend des unstäten Anziehens behaftetes Thier erhielt. Der Heumarkt würde an und für sich wohl groß genug zu unsern Pferdewerken sein, aber die auf demselben vor den Gasthäusern sich ansammelnde Wagenburg der Landleute nimmt denselben ganz in Anspruch, so daß die Chaussee zu Hilfe genommen werden muß, wodurch aber die ganze Frequenz gestört wird.

† Wie wir bereits gestern auf Grund einer Bekanntmachung des Staats-Anzeigers mitgetheilt, haben zwei Böglinge aus der Modellirklasse der hiesigen Kunst-Gewerkschule die kleine silberne Medaille erhalten. Eine gleiche Ehre ist nur der Kunst-, Bau- und Handwerkschule in Breslau zu Theil geworden. So scheint denn der Bildhauer Herr Freitag, der Lehrer in der Modellirklasse der hiesigen Kunst- und Gewerkschule ist, auch im Unterricht Vortreffliches zu leisten. Was er als ausübender Künstler leistet, beweisen seine Arbeiten bei der Restauration unseres Zeughauses.

+ Der Seiltänzer Gronau aus Königsberg machte gestern Abend 8 Uhr seine ersten Exercitien auf einem nach dem Dach eines Hauses auf dem Leegerthorplatz gespannten Seile und errang sich den Beifall der zahlreichen Zuschauermenge durch seine, wenn auch nur gewöhnlichen Leistungen; außerdem hat sich auch noch ein Wachsfigurenkabinett von Lang mit biblischen Gruppen daselbst nachträglich etablirt.

+ Wahrscheinlich aus Furcht sich durch die in Kl. Hammer gestohlene Diensthofen-Garderobe zu verrathen, haben die Diebe letztere Gegenstände freiwillig wieder dahin zurückgebracht und in den Garten gelegt, dagegen das baare Geld, Betten und die Wäsche des daselbst wohnenden Kaufmanns Herrn Rodenacker jun. behalten. Unter letzterer befanden sich auch sehr reich geflickte Gardinen, wodurch möglicherweise die Thäter sich verrathen können.

† Fortsetzung und Schluß des Referats über die Stadtverordneten-Versammlung am vorigen Dienstag erfolgen in nächster Nummer.

Königsberg, 10. Aug. Zu der gestrigen Sitzung, in der als königl. Kommissarius für die erste Bürgermeisterstelle ernannte Landrath v. Ernsthausen durch den Ober-Regierungsrath Schrader eingeführt resp. vereidigt werden sollte, hatten sich im Ganzen 13 Stadtverordnete eingefunden. Nach 4 Uhr, der Stunde des Beginnes der Versammlung, betrat der Ober-Regierungsrath Schrader in Begleitung des Bürgermeisters Wigard den Sitzungssaal. Ersterer unterhielt eine kürzere Unterredung mit dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Dickert, worauf Herr Schrader Folgendes an die Versammelten sprach: Unter Umständen erlaubt die Städteordnung, daß unter der Hälfte der Stadtverordneten Beschlüsse gefaßt werden können. Solche Umstände liegen hier nicht vor und ich werde deshalb die Vereidigung des Herrn v. Ernsthausen nicht hier, sondern im Sessions-Zimmer des Magistrats vornehmen. Ich stelle anheim, oder — ich ersuche Sie ausdrücklich, mich hüberzubegleiten und dem Alte der Verpflichtung beizuwohnen. Nachdem der Vorsteher auf den §. 34 der St.-O. aufmerksam gemacht hatte, wonach die Vereidigung in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung vorgenommen werden soll, schloß derselbe die Sitzung. Ober-Regier.-Rath Schrader nebst dem Bürgermeister Wigard begaben sich zurück nach dem Sitzungssaale des Magistrats, woselbst im Beisein der Stadträthe die Vereidigung des Herrn v. Ernsthausen stattgefunden hat, ohne daß auch nur ein Stadtverordneter derselben beigewohnt hätte. Zuhörer hatten sich zahlreich im Sitzungssaale eingefunden. (K. S. Z.)

Bromberg. Wie uns mitgetheilt wird, ist Aussicht vorhanden, daß die Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn Hinné, die bekanntlich in Warschau u. Riga große Erfolge erzielte und seit einigen Tagen in Danzig mit vielem Beifall Vorstellungen giebt, auch unsere Stadt besuchen wird. Herr Hinné würde sich in diesem Falle nicht eines festen Circus, sondern seines Summi-Circus bedienen. (Br.-Ztg.)

Der Dominik ist ein Festtag für die Bevölkerung unserer Stadt und ihrer Umgegend; er ist schon ein recht alter Knabe, aber er weiß sich mit jedem Jahre auf's Neue, ohne seinen Character zu verleugnen, interessant und geschmackvoll heraus zu pugnen — gleich dem Frühling, der, obwohl er so alt ist wie die Erde selber, doch mit jedem neuen Jahre in unverwelkter, frischer Jugend erscheint und seine Freunde zu dem großen Fest- und Verjüngungsmahl der Natur einladet. Wo wäre ein ächter Danziger, der von dieser Einladung nicht auf das Freudigste Gebrauch machte?! Schaarenweise eilen die Menschen im Mai und Juni, wo der holde Frühling sich zu seinem vollen Glanz entfaltet, zu den Thoren hinaus auf Feld und Wiesen und in den grünen Wald, wie an das Gestade der See. Die Wirkung des Dominiks ist eigentlich eine umgekehrte. Denn er lockt die Leute, die auf Feld und Wiesen, im und am Walde, wie an den Gestaden der See ihre Wohnung haben, in die Stadt; aber auch kein guter Danziger überhört den Glockenton, der den Anfang des Dominiks verkündet. Derselbe ist ihm ein Frühlingsruf im Hochsommer, der in diesem Jahre freilich kein grün angestrichener Sommer bei uns ist. Als gute Danziger sind denn auch wir in der allgemeinen Festesfreude aufgerüttelt worden, den Dominik zu besuchen. Nachdem wir die langen Buben auf dem Kohlenmarkt am vorigen Sonnabend flüchtig in Augenschein genommen, ging unser Weg nach dem Wallplatz. Dieser ist eine neue Welt für die Dominikfreunde unserer Bevölkerung. Um so anziehender aber ist er. Vor Allem ist er es durch den Cirque Hinné. Ei, welch' ein prächtiger Bau! — Er überrascht in der That, wenn man hört, daß er in der kurzen Zeit von einigen Wochen hergestellt worden ist. Man geht hinein und findet, daß der Bequemlichkeit, dem Nützlichkeitsprinzip eben so gut Rechnung getragen worden ist, wie dem künstlerischen Geschmack. Mehr aber noch ergötzen die Kunstproductionen selbst. Diese übertreffen Vieles, was dagewesen. Der Cirque Hinné wird auf dem fernen Wallplatz zeigen, daß er in That und Wahrheit der Centralpunkt der diesjährigen Dominikvergünstigungen ist. — Begeben wir uns in die Arena des Herrn Jean Jacques Lüttgens. Auch hier stoßen wir auf Productionen, die das Niveau der allgemeinen Täglichkeit überschreiten. Wir sehen lebende Bilder; sie sind so geschmackvoll aufgestellt, als hätte die Hand eines Malers dabei mitgewirkt. Die Aufstellungen streben sogar nach dem Adel des Idealen. Wir glauben, daß Herr Jean Jacques Lüttgens im schaulustigen Publikum eine große Theilnahme finden wird, und zwar aus dem Grunde, weil, wie schon angedeutet, bei aller Realität der Idealität Rechnung getragen wird. Nun begeben wir uns wieder auf den offenen Markt. Da sehen wir lauter Pfefferkuchen und Schuhe und Stiefel. Auch dieser Anblick ist ein sehr wohlthätiger. Denn wer hätte noch nie die Wohlthat einer ganzen Sohle und das Niederträchtige eines schiefen Hackens oder einer zerrissenen Sohle empfunden! Sagt nicht auch irgendwo ein großer Schriftsteller: „So zerrissen wie deine Sohle, so zerrissen ist deine Seele!“ Wir werden indessen mit einer ganzen Sohle weiter schreiten, um unseren freundlichen Lesern mehr zu erzählen. (Fortf. folgt.)

## Vermischtes.

\* \* Das „Dresdner Journal“ schreibt: Da über das Bestehen Karl Gutzkow's vielfach irrige Gerüchte circuliren, so halten wir uns für verpflichtet, folgende von authentischer Seite uns zugekommene Mittheilungen über dessen Zustand zu veröffentlichen: Dr. Gutzkow, der bekanntlich noch immer in der reizend gelegenen, schön ausgestatteten Heilanstalt St. Silgenberg bei Bayreuth weilt, geht durchaus nicht einer allmählichen Paralyse entgegen, sondern befindet sich — im vollen Gegensatz dazu — weit eher auf dem Wege zur Besserung. Seine körperlichen Zustände: Schlaf, Appetit u. s. w. lassen nichts zu wünschen übrig; die gesammte Ernährung hat sich gehoben und gekräftigt, das früher eingefallene und schlaffe Aussehen ist nunmehr einer fast blühenden Gesichtsfarbe gewichen. — Hinsichtlich seiner Gemüthskrankung dürfen wir allerdings nicht verschweigen, daß die schwermüthige mißtrauische Stimmung, welche den Grundzug seines Seelenleidens bildet, schon vor Monaten einem ruhigeren, halbwegs klaren Nachdenken über sich Platz gemacht hatte; die ungerechten bitteren Anklagen gegen die Welt und sein Geschick verstummt mehr und mehr und selbst der alte Humor, der uns aus „Zopf und Schwert“ und

andern Meisterwerken so erfrischend anweht, konnte in günstigen Stunden wiederkehren. Leider trat bald zu Anfang des jüngst verfloffenen Monats ein Rückfall ein, der die eben aufkeimenden Hoffnungen etwas niederschlug. Die seltsamen Wahnvorstellungen, welche aus der reichen Phantasie des Kranken entspringen, fanden jetzt ihren Anhaltepunkt an den Schöpfungen seines Geistes, insbesondere an den dramatischen Werken, die er sich entriß, seinen Namen geschändet glaubt. Glücklicher Weise kommt in den letzten Wochen wieder mehr Klarheit und Ruhe über den unglücklichen, sich selbst quälenden Kranken und es steht zu hoffen, daß auch diese Schwankung glücklich überwunden, das Gleichgewicht wieder hergestellt werde und Deutschland endlich einen seiner größten Dichter zurückerhalte.

## Literarisches.

### Die Halben und die Ganzen.

Eine Streitschrift gegen die H. DDr. Schenkel und Hengstenberg, von David Friedrich Strauß. Berlin. Verlag von Franz Duncker. 1865.

Es gab eine Zeit, in welcher das Wesen der Religion einzig und allein im Gefühl gesucht wurde. Man bezeichnete die Religion sogar als das Abhängigkeitsgefühl von Gott. Daß bei einer solchen Auffassung der Religion die Religiosität nicht gefördert werden konnte, liegt auf der Hand. Denn Religiosität ist nicht mäßiges Brüten, andächtliches Ahnden oder Fühlen-wollen des Göttlichen; eine solche Auffassung ist nur die Ausgeburt eines krankhaften Zeitalters. Das Göttliche ist uns die klare Erkenntniß oder das geistige Licht selber, in welchem erst alles Andere klar wird, weit entfernt, daß es selbst unklar sein sollte. Wer diese Erkenntniß hat, den läßt sie wahrlich nicht müßig sein oder feiern. Religiosität ist Gewissenhaftigkeit, oder daß man handle, wie man weiß und nicht dem Licht der Erkenntniß in seinem Thun widerspreche. Das Gefühl ist ein dunkler Grund; es ist herrlich, wenn es in der Tiefe bleibt, nicht aber, wenn es an den Tag tritt, sich zum Wesen machen und herrschen will. Wie wir im Leben eigentlich nur dem kräftigen Verstande trauen und am meisten bei denen, die uns immer ihr Gefühl zur Schau tragen, jedes Zartgefühl vermissen: so kann auch, wo es sich um Wahrheit und Erkenntniß handelt, die Selbstheit, die es bloß bis zum Gefühl gebracht hat, uns kein Vertrauen abgewinnen. Fener Definition der Religion, nach welcher sie ein Abhängigkeitsgefühl sein soll, hat ein großer Philosoph am besten durch den Anspruch gezeigelt, daß auch die Hunde Abhängigkeitsgefühl hätten. Aus der Schule desselben Philosophen sind denn auch die Männer hervorgegangen, welche die Gefühlsrichtung in der Religion auf das Gründlichste und mit Erfolg bekämpft haben. Zu ihnen insbesondere gehört David Friedrich Strauß. Sein Leben Jesu hat es zu einer großen Berühmtheit und, wenigstens dem Namen nach, sogar zu einer gewissen Popularität gebracht, obwohl es nur in den Kreisen der Gelehrtenwelt Verbreitung gefunden. Jeder gebildete Handwerker z. B. weiß, daß David Friedrich Strauß ein Leben Jesu geschrieben und kennt auch, obwohl er das ganze Werk nicht gelesen, so ziemlich den Inhalt und die Tendenz desselben, nämlich aus gut und populär geschriebenen Literaturgeschichten und aus Zeitungsartikeln. Um den Standpunkt, den Strauß einnimmt, anzudeuten, wollen wir einen Passus aus Micheler's Entwicklungsgeschichte der neuesten deutschen Philosophie mittheilen. Derselbe lautet: „Mythen, sagt Strauß, sind Facta einer übersinnlichen Welt, die in geschichtartiger Weise erzählt, und in symbolischer Sprache vorgetragen werden. Mit dem Standpunkt des Mythischen verschwindet die Authentizität des neuen Testaments. Die mythische Erklärungsweise geht darauf aus, mit Aufopferung der historischen Wirklichkeit des Erzählten seine absolute Wahrheit festzuhalten. Dem Geschichtschreiber bewußt oder unbewußt hat ein höherer Geist dies Geschichtliche als bloße Hülle einer übergeschichtlichen Wahrheit zubereitet. Dieser höhere Geist ist der Geist eines Volkes, einer Gemeinde, worin sich eine Sage allgemein producirt und schneeballartig anwächst, indem die Vorstellungen der Nachgeborenen auf vergangene Facta ohne Absichtlichkeit zurück übertragen werden. Die wirkliche Lebensgeschichte Christi wurde von Orientalen ausgeschmückt, die daran Ideen knüpften, diese aber nur in Bildern fassen konnten. Die neuteamentlichen Mythen sind also geschichtartige Einkleidungen urchristlicher Ideen, in der absichtlos dichten Sage gebildet. Es kommt mithin bei der Erklärung darauf an, diese, den Erzählungen zu Grunde liegenden Ideen aufzusuchen. Dieser Stand-

punkt ist nicht ein Einfall von heute, sondern ein vielhundertjähriger Gang der Sache selbst. Nach dem Strauß auf dem religiösen Gebiet sich durch sein Leben Jesu unter den Gelehrten einen großen und berühmten Namen gemacht, sind von ihm im Jahre 1848 sechs theologisch-politische Volksreden erschienen. Dieses interessante Werk trägt seinen Titel mit vollem Recht; denn obwohl theologisch und politisch, ist es doch durch eine ängstlich volksthümliche Sprache ausgezeichnet. Ein Gleiches kann man von dem uns zur Beurtheilung vorliegenden neuesten Werke des Herrn Verfassers sagen. Durch seine volksthümliche und drastische Sprache wird es die Leser der auf verschiedensten Bildungsstufen auf das Lebhafteste interessieren. Ueber das Interesse der Darstellungsweise weit hinaus ist es aber auch von einer sehr großen sachlichen Bedeutung. Man kann auf dieses Werk dieselben Worte anwenden, mit welchen Michelet des Herrn Verfassers Werk: „Eine Kritik des Schleiermacher'schen Lebens Jesu“ bedacht hat. Mit welchem Scharfsinn, mit welcher eindringender und zermalender Dialektik hier Strauß den gewiß auch scharfsinnigen und dialectischen Schleiermacher widerlegt hat, möchte ich Ihnen so recht vorführen. Nach Allem, was wir gesagt, werden unsere gebildeten Leser gewiß die Gelegenheit nicht versäumen, dies neu empfehlenswerthe Werk, über das wir allerdings noch sehr viel sagen könnten, zu lesen, um sich ein eigenes Urtheil zu bilden. Prüfet Alles und behaltet das Beste.

**Meteorologische Beobachtungen.**

9	4	334,04	+ 16,4	West, leicht, durchbr. Lust.
10	8	335,06	13,7	do. do., leicht bewölk.
12		335,25	16,8	do. ganz flau, do.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 9. August:  
Steffen, der Basalt, v. Sunderland mit Kohlen;  
Meyer, Aaga v. Widdesbro mit Coats u. Koffeisen;  
2 Dampfschiffe, leer u. 4 Schiffe m. Ballast.

**Gefegelt am 10. August:**

6 Schiffe m. Getreide u. 3 Schiffe m. Holz.  
Ankommend: 1 Bark Zufriedenheit.  
Wieder gefegelt: Switt, Am Bratt.  
Wind: Süd-West.

Ehorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 5. bis incl. 8. August.

227 Last Weizen, 103 E. Roggen, 1714 eichene Balken, 4184 eichene Balken u. Randholz, 2500 Eisenbahnbohlen, 79 Last Haholz u. Hoblen, 8 Last Handhölzer, 192 Ctr. Pottasche. Wasserstand: Fuß 7 Zoll.

**Course zu Danzig am 10. August.**

London 3 Mt.	117	152 1/2
Hamburg kurz	151 1/2	105 1/2
do. 2 Mt.	105 1/2	114
Staats-Anleihe 5%	114	
Danz. Privat-Bank		

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 10. August.**

Weizen, 280 Last, 129.30 pfd. alt fl. 435; frisch 131.32 pfd. fl. 435; 128.29, 130 pfd. fl. 415; 131 pfd. fl. 429; 127 pfd. fl. 410; 123.24 pfd. fl. 390 pr. 85 pfd.  
Roggen, 125.26 pfd. fl. 280, 282 1/2; 123 pfd. fl. 276; 124, 126.27 pfd. fl. 282 1/2; 120 pfd. fl. 270 pr. 81 1/2 pfd.  
Gerste, 105 pfd. fl. 198 pr. 72 pfd.  
Hafer, 76 pfd. fl. 180.  
Weisse Erbsen fl. 330.

**Bahnpreise zu Danzig am 10. August.**

Weizen 120 - 130 pfd. bunt 60 - 67 Sgr.  
123 - 131 pfd. hellb. 65 - 71 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G.  
Roggen frisch, 119 - 26 pfd. 47/48 - 51 1/2 Sgr. pr. 81 1/2 pfd. 3. G.  
Roggen alt, 120 - 126 pfd. 44/48, 49 Sgr. pr. 81 1/2 pfd.  
Erbsen weiße Koch. 58 - 60 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G.  
Kutter, 53 - 56 Sgr.  
Gerste kleine 106 - 112 pfd. 34 - 36 Sgr.  
frische 105 - 110 pfd. 35 - 37 Sgr.  
große 112 - 118 pfd. 35 - 37, 38 Sgr.  
Hafer 70 - 80 pfd. 29 - 32 Sgr.  
Rübsen 100 - 112 Sgr. pr. 72 pfd. 3. G.  
Raps 110 - 113 Sgr. pr. 72 pfd. 3. G.

Richtige Auflösungen der Kreuz- und Diner-Charade in No. 184: „Regen-Vogel“ gingen ein von Säger, W. Wolff, Friggen, F. V., H. W., R. W., F. T., u. P. Kiewer.

**Angelkommene Fremde.**

**Englisches Haus:**

Landwirth Baron v. Schmiedefeld a. Wogenab. Rittergutsbes. Knuth a. Nordichow. Gutsbes. v. Porzgewell a. Berlin. Die Kauf. Krüger und Ziser aus Königsberg, Westphal u. Ephraim a. Berlin, Hinrichsen a. Hamburg u. Eger a. Barmen. Fabrikant Habich a. Cassel. Künstler Giltis a. St. Petersburg.

**Hotel de Berlin:**

Die Kauf. Siebert a. Danzig, Thormann u. Herz a. Berlin, Witte a. Remscheid, Schott a. Frankfurt a. M., Prager a. Augustsehn u. Kuttner a. Brieslau.

**Hotel zum Kronprinzen:**

Die Rittergutsbes. Sobet a. Eberfeld und Heine n. Gattin a. Staugenberg. Die Kauf. Fischer a. Leipzig, Renke a. Berlin, Wichert a. Pr. Holland und Galman a. Mainz. Oberst a. D. v. Patubitzk a. Liebenhof.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren: Kauf. Robn a. Berlin u. Ahmuf a. Königsberg. Rentier Lombard a. Kassel. Dr. med. Thiel a. Berlin.

**Hotel de Thorn:**

Die Meuts. Krause a. Hohenstein und Schmidt aus Thorn. Die Kauf. Hoppentath a. Mainz, Kleophas a. Königsberg, Bäcker a. Ebing, Gofelein a. Nordhausen, Jakobowski a. Bromberg und Zabel a. Duedlitzburg. Deconom Leutbach a. Labiau. Baumeister Stein aus Zusterburg. Die Gutsbes. Oldenroth a. Zwer u. Bornemann a. Berlin. Fabrikbes. Levin a. Königsberg.

**Deutsches Haus:**

Rittergutsbes. Frhr. v. Gaffon a. Schloß Düben, D. v. Enidky a. Enidnewo, H. v. Enidky u. Optm. a. D. v. Wegern a. Nieder-Brodzig. Die Kauf. Harzig aus Dresden, Braune a. Pöswalk, Görner und Krause aus Königsberg, Hohmann a. Ebing, Weinberg a. Marienwerder und Schröder a. Neustadt. Die Gutsbes. Zohlt a. Bahrendt, v. Duedniz a. Dirschau, Heine a. Meindorf, Giesh a. Carthaus und Timreck a. Schönd. Reisender Bärwald a. Königsberg. Deconom Walzer a. Bahrendt. Bestzer Zochm. a. Käsemark. Mühlenbesitzer Simnigk und Kaufm. Lehmann a. Lauenburg. Studenten Graf zu Münster u. v. Westphalen a. Bonn.

**Photographien des „jüngsten Gerichtes“, nach dem Memling'schen Originale der St. Marien-Kirche, nebst Text, so wie Ansichten des Innern der Marien-Kirche, das berühmte Crucifix u. sind stets vorräthig und zu bekannten Preisen zu haben: Hundegasse 5. und Korlenmargergasse 4.**

**Vieh-Import-Geschäft Danzig.**

Um den mehrfachen Anforderungen zu genügen, habe ich mein Vieh-Import-Geschäft in der Art erweitert, daß ich von jetzt ab Vieh aller Arten und Länder aus den bestrenomirtesten Quellen beziehe. Bestellungen werden jeder Zeit entgegen genommen und prompt ausgeführt.

Christ. Friedr. Keck.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

**Keine grauen Haare mehr!**

**Melanogène**

von Dicoquemare aus in Rouen  
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei  
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Zu meinem am 15. d. M. beginnenden Zirkel der Englischen Sprache (für Anfänger) lade hiermit Fernlustige freundlichst ein.  
C. Rumpel, Jodengasse 10.

Das wirklich Gute bricht sich bald Bahn! Die heilsame Wirkung des **Universalhaemorrhoidenpulvers** vom Apotheker **F. Krippenstapel** in **Mohrungen O. Pr.** wird durch zahlreiche Atteste bestätigt.

**Zum Dominik**  
empfehle ich mein aufs Reichhaltigste assortirtes **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Lager** zur geneigten Beachtung.  
Eine Partie Puppen verkaufe ich, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.  
**J. J. Czarnocki**, Langgasse Nr. 16.

**Illustrirtes Wochenblatt.**

Enthält: Spannende Original-Novellen und Erzählungen, interessante Criminalgeschichten, Geschichtliches, Wissenschaftliche Aufsätze, Politische Umschau, Haus- und Wirthschafts-Receipte, Künstlerisch ausgeführte Illustrationen.

Wöchentlich 6 Pf. Sechsz Pfenn.

Abonnenten können Jede Woche eintreten.

Jede Nummer kann einzeln in jeder Buchhandlung à 6 Pfennige abgeholt werden.  
Abonnenten erhalten das Blatt kostenfrei zugesandt.

Vierteljährlich 7 Sgr. jährlich.

Insertions-Preis pr. 3gespalt. Zeile 1 Sgr.

**Danzig. Zum Dominik.**

**Cirque Hinné.**  
Jeden Abend:  
**Grosse Vorstellung.**  
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.  
Billetverkauf bei Hrn. Franz, Langgasse 85, und im Cirque von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr und Abends an der Cassé des Cirque. Die Wallpforte am hohen Thor wird eine Stunde nach beendigter Vorstellung geschlossen.

**Victoria-Theater.**  
Freitag, 11. August. Benefiz für Herrn Musik-Director **R. Winter**. Concert-Solo mit Orchester. Dazu: **Einer muß heirathen**. Original-Lustspiel in 1 Akt von Wilhelm. Dann: **Ein Federfuchser**. Posse mit Gesang in 1 Akt von Langet. Hierauf: **Englisch. Schwank** in 1 Akt von Görner. Zum Schluss: **Ballet**.

**Jean Jacques Lüttgens Theater**  
auf dem Holzmarkt.  
Freitag, den 11. August c:  
**Zwei große Vorstellungen,**  
Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr, der zweiten Vorstellung 8 Uhr, bestehend in lebenden Bildern und Kunstproductionen des Jean Jacques Lüttgens und seiner Damen- und Künstler-Gesellschaft. Näheres die Zettel.  
**Jean Jacques Lüttgens, Director.**

Die **Spendende Fortuna** von **G. F. Böhle.**  
Erste reichhaltigste Präsenten-Austheilung Deutschlands, ist den geehrten Bewohnern Danzigs und Umgegend auf dem Legerthor-Platz am Circus, täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zur geneigten Ansicht gestellt.  
Der Eintrittspreis ist à Person 5 Sgr.  
Man muß es sehen um zu glauben, denn so etwas großartiges dieser Art war noch niemals hier.  
Firma: **Spendende Fortuna** von **G. F. Böhle** auf dem Legerthorplatz.

**Das Buschweib Afandy,**  
so wie das vielbeliebte großartige bewegliche **Panorama** in der zweiten Bodenreihe auf dem **Holzmarkt**, an der langen grünen Firmamentlich, ist täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr zu sehen.  
**A. Bührlen.**